

Hussein Hamdan

Als Islamberater unterwegs durch Baden-Württemberg

Erfahrungen – Herausforderungen – Orientierungen

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: olrat / shutterstock (Moschee) und

Wirestock Creators / shutterstock (Fahne)

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3300-3

Inhalt

Vorwort der Projektpartner	8
Kommunales Vorwort	10
Danksagungen	12
1. Einleitendes Kapitel	14
1.1 Warum dieses Buch?	14
1.2 Was ist die Islamberatung?	19
1.3. Die Islamberatung als Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen: Diskurse, Schwerpunkte und Stimmungen	29
2. Moscheebau und Moscheebaukonflikte	39
2.1 Exkurs: Die Moschee – eine kurze Einführung	41
2.2 Moscheen in Deutschland und Baden-Württemberg	42
2.3 Streit um Minarett und Kuppel	44
2.4 Das Eckpunktepapier zum Moscheebau der DİTİB in Tuttlingen	50
3. Der öffentliche Gebetsruf (azan)	55
4. Einordnung islamischer Gruppen	61
4.1 Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DİTİB)	62
4.2 Islamische Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG)	69
4.3 Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ)	76
4.4 Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ)	81
4.5 Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF)	85
4.6 Hizmet (»Gülen-Bewegung«)	89
4.7 Salafistische Gruppierungen	93

5. Junge Muslim*innen in kommunalen Handlungsfeldern: Chancen und Hürden.....	99
5.1 <i>Beratungen zum Umgang mit islamischen Jugendverbänden</i>	101
5.2 <i>Junge Muslim*innen suchen die Islamberatung</i>	104
5.3 <i>Kooperation mit der Stadt Stuttgart</i>	105
6. Einbindung von Muslim*innen in kommunale Handlungsfelder – Beispiele aus der Praxis.....	111
6.1 <i>Muslimische Gräberfelder und islamische Bestattung</i>	111
6.2 <i>Öffentliche Fastenbrechen (iftar) – eine Aktion mit Potenzial</i>	118
6.3 <i>Zusammenarbeit und interreligiöser Dialog mit Muslim*innen vor Ort</i>	121
7. Alltagspraktische Fragen	129
7.1 <i>Muslimisches Engagement in der Geflüchtetenarbeit</i>	129
7.2 <i>Umgang mit religiöser Praxis</i>	133
7.3 <i>Städtische Räumlichkeiten für Beschneidungsfeste</i>	139
8. Fazit.....	143
9. Zusammenfassende Empfehlungen	149
Verwendete Literatur	154
Internetverweise	157

Für Rami

Vorwort der Projektpartner

8

In Baden-Württemberg leben über 800.000 Muslim*innen. Sie haben ihren Lebensmittelpunkt zwischen Hohenlohe und Bodensee, in Baden und Württemberg, in urbanen Zentren und ländlichen Gegenden. Selbst im kleinsten Ort findet sich ein Gebetshaus, ein Gräberfeld oder gar eine repräsentative Moschee, denn Muslim*innen sind fest verwurzelt in diesem Land. Das zeigt sich besonders in den Kommunen: Hier entfaltet sich das Leben der Menschen, Nichtmuslim*innen und Muslim*innen gleichermaßen. Hier werden die Menschen geboren, wachsen auf und gründen Familien. Dabei lebt kein Mensch für sich allein im luftleeren Raum. Vielmehr sind in derselben Kommune auch andere Menschen, die dort ebenfalls geboren werden, aufwachsen und Familien gründen, vielleicht Menschen mit ganz anderen Vorstellungen davon, wie das Leben ablaufen soll. Wo aber Menschen zusammenleben, zueinander in Beziehung treten und sich den öffentlichen Raum teilen, entstehen naturgemäß Gemeinsamkeiten, Dynamiken und Konflikte. Das große Plus der Kommunen ist es, dass sie diesen Entwicklungen am nächsten sind. Sie sind vertraut mit den Potenzialen und Bedarfen ihrer Bürger*innen, sie erkennen Konfliktlinien und sich abzeichnende Brüche, idealerweise schon, bevor sie aufbrechen. Die Kommunen sind daher die Orte, an denen am schnellsten und am besten neue Entwicklungen angestoßen werden können und wo auf Konflikte reagiert werden kann und muss.

Hier, auf der Ebene der Kommunen, setzt auch das 2015 gestartete Projekt »Muslime als Partner in Baden-Württemberg – Information, Beratung, Dialog. Gesellschaft gemeinsam gestalten (Islamberatung)« an. Die drei Projektpartnerinnen – die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Robert Bosch Stiftung und die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl – haben sich gemeinsam daran gemacht, die Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltungen und Muslim*innen zu verbessern. Dabei war das Projekt von Anfang an darauf ausgerichtet, wechselseitige Wissenslücken zu überwinden und Wege zueinander aufzuzeigen: Kommunale Mitarbeitende sollten Beratung zum Islam allgemein und zum Zugang zu den konkret vor Ort vorhandenen islamischen Gemeinden und muslimischen Gruppen erhalten, muslimische Akteur*innen bei der Frage, welche Prozeduren und Strukturen beim Umgang mit Kommunen zu beachten sind. Auf diese Weise sollte ein Dialog ermöglicht werden, der Konflikte nicht zukleistert, sondern zu

lösen hilft. Um das zu ermöglichen, wurde die Beratung durch eine professionelle und neutrale Person, den Islamberater Dr. Hussein Hamdan, durchgeführt und sollte so niederschwellig wie möglich zu erhalten sein.

Sieben Jahre Förderung durch die Robert Bosch Stiftung zeigen die Wertschätzung, die das Projekt in der Stiftung hat. Mit Abschluss der Förderung im Januar 2022 kann es viele Erfolge vorweisen: In Baden-Württemberg wurden bis dato über 200 Beratungen durchgeführt. Hier war die Nachfrage so groß, dass inzwischen ein Beratungsteam um den ursprünglichen Islamberater gewachsen ist. Einige Fragestellungen aus dem Projekt wurden in das Curriculum der Hochschule Kehl aufgenommen, um künftige Verwaltungskräfte auf ihre Aufgaben in einer vielfältigen Gesellschaft vorzubereiten. Noch in der Laufzeit richtete die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart den Fachbereich »Muslime in Deutschland« unter der Leitung von Hussein Hamdan ein – damit haben Akademie und Diözese ein Fundament zur Verstetigung der Projektidee geschaffen. Dazu trägt auch das Land Baden-Württemberg bei, das das Projekt von Anfang an ideell und mit Expertise unterstützt hat und seit 2022 trotz schwieriger Haushaltslage die Islamberatung fördert. Zum Abschluss dieser unvollständigen Auflistung sei gesagt, dass es mittlerweile auch in den Bundesländern Bayern und Nordrhein-Westfalen eine Islamberatung gibt.

Nicht zuletzt ist das vorliegende Buch ein Ausweis dieses Erfolgs. Es zeigt die häufigsten, wichtigsten und auch streitträchtigsten Themen im Umgang zwischen Kommunen und islamischen Gemeinden und muslimischen Gruppen. Anhand von Praxisbeispielen werden die hierfür gefundenen Lösungen vorgestellt – aus der persönlichen Erfahrung von Hussein Hamdan. Das Buch schließt damit an die 2020 erschienene Handreichung für das Zusammenleben in der Kommune an, vertieft und entwickelt diese weiter.

Die Projektpartner*innen verbinden mit dem Buch den Wunsch und die Hoffnung, dass es Mitarbeiter*innen von Kommunen, islamischen Gemeinden und muslimischen Gruppen als Inspiration dazu dienen kann, wie die Zusammenarbeit in der Kommune in gegenseitigem Respekt und Verständnis gestaltet werden kann. Nur so lässt sich die Gesellschaft, zu der Muslim*innen selbstverständlich gehören, gemeinsam gestalten.

Prof. Dr. Andreas Pattar
Hochschule für
öffentliche Verwaltung Kehl

Volker Nüske
Senior Projektmanager Einwanderungsgesellschaft
Robert Bosch Stiftung

Kommunales Grußwort

10

Beginnend mit der gezielten Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien, dem Maghreb und insbesondere der Türkei in den 1950er und 1960er Jahren hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ein vielfältiges muslimisches Leben in Deutschland entwickelt. Der Aufbau entsprechender Moscheegemeinden bereits seit den frühen 1970er Jahren erfolgte weitestgehend ohne größeres öffentliches Interesse. Diese fehlende öffentliche Wahrnehmung und Beachtung für die innerhalb der Gemeinden entstehende Binnenstruktur – nicht alleine die religiös-spirituellen und seelsorgerischen Bedürfnisse, sondern eben auch Soziales, Bildung und Kultur betreffend – findet sich ausdrucksstark wieder in dem von nicht-muslimischer Seite eingeführten Begriff der sog. »Hinterhofmoschee«. Anmietung oder Kauf von bezahlbaren Gebäuden für religiöse Nutzung war damals vor allem in Mischgebieten mit Wohnungen und Gewerbebetrieben möglich. Aufgrund der häufigen Ansiedlung in Randgebieten der Stadt wurden die organisatorische Leistung und sozialkohäsive Bedeutung der Moscheegemeinden und der alevitischen Cem-Häuser nicht gewürdigt.

Programmatisch war (und ist) der integrationspolitische Fokus hierzulande ein personenbezogener, zusammengefasst in der Formel des »Förderns und Forderns«. Diesen Ansatz ergänzend wächst die Einsicht, dass erfolgreiche Integration, verstanden als die Schaffung gleicher Teilhabechancen, unbedingt auch die Öffnung und Anpassung der institutionellen Strukturen an die migrationsbedingte Vielfalt erfordere, über die der je individuelle Weg in die Gesellschaft zu bahnen sei. Erst in jüngerer Zeit und ausgehend von den Kommunen, wo Integration de facto gestaltet wird, werden die Bedeutung, der Einfluss und das Potenzial der von den Migrant*innen selbst geschaffenen und getragenen Organisationen für eine gelingende Integration stärker berücksichtigt. Und es wird zunehmend versucht, diese auch systematisch in die kommunalen Integrationsansätze einzubinden.

Muslims mit ihrem hohen Bevölkerungsanteil von aktuell rund 7,4 % in Baden-Württemberg und mit einer ausgeprägten Binnendifferenzierung ihrer Gemeinden werden als wichtige Akteur*innen in der kommunalen Integrationsarbeit betrachtet, weil diese in ihrem Selbstverständnis, fester Teil dieser Gesellschaft zu sein, durch den – für die Gemeinden überaus kostenintensiven und über langjährige Kredite zu finanzieren-

den – Bau repräsentativer Moscheen diesem Zugehörigkeitsempfinden sichtbaren Ausdruck verleihen möchten. Und weil sie die Stadtgesellschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitgestalten wollen. Zugleich sind sich kommunale Politik und Verwaltung vor dem Hintergrund eines insgesamt eher kritischen öffentlichen Islamdiskurses nicht selten unsicher, wie die jeweiligen Gemeinden einzuschätzen sind, da es bislang schlicht an einem (regelmäßigen) direkten Austausch und Kooperationserfahrungen mangelt.

Die steigende kommunale Nachfrage nach dem nunmehr seit acht Jahren von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl aufgelegten Projekt »Muslime als Partner in Baden-Württemberg«, das sich als »Islamberatung« etabliert hat, verdeutlicht diesen Bedarf an Information und kommunaler Handlungskompetenz für eine angemessene und tragfähige Zusammenarbeit mit den lokalen Islamgemeinden. Dank einer Anschlussförderung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg kann diese wichtige Unterstützung für unsere Kommunen weitergeführt werden. Es bleibt der unabhängigen »Islamberatung« zu wünschen, dass sie aus ihrem Projektstatus entwachsen und als ein verlässliches Regelangebot verstetigt werden kann. Denn der Bedarf an Information und Handlungskompetenz besteht zweifelsohne auch seitens der islamischen Gemeinden in der von ihnen zunehmend angestrebten öffentlichen Rolle als kommunale Akteur*innen und Partner*innen bei der Mitgestaltung eines demokratischen, diskriminierungsfreien Zusammenlebens in unserer freiheitlichen, offenen Vielfaltsgesellschaft.

Claus Preißler
*Integrationsbeauftragter
der Stadt Mannheim*

Gari Pavković
*Integrationsbeauftragter
der Landeshauptstadt Stuttgart*

Danksagungen

12

Zum Erfolg der Islamberatung und zum Gelingen dieses Buches haben viele Menschen beigetragen. An erster Stelle danke ich den Partnerinstitutionen – der Robert Bosch Stiftung und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl – für die über die Jahre hinweg konstruktive Zusammenarbeit. Für die Förderung und Begleitung des Projekts möchte ich stellvertretend für die Stiftung Ottilie Bälz danken. Ohne diese Förderung hätte die Islamberatung nicht so lange wirken können. Besonders herzlich danke ich Volker Nüske (ebenfalls RBSG) für den stets offenen und ehrlichen Umgang, die vielen Anregungen und das kritische Gegenlesen des Buches. Prof. Dr. Andreas Pattar (Hochschule Kehl) danke ich herzlich für die vielen vertrauensvollen Austauschgespräche sowie die Begleitung der Islamberatung mit fachlichem und juristischem Sachverstand.

Den Mitgliedern des Expertenkreises, die ich hier nicht alle namentlich aufführen kann, danke ich für die kritische Begleitung des Projekts.

Für sein Vertrauen in meine Person und die damit verbundene Entscheidung, mich fest einzustellen, möchte ich Dr. Gebhard Fürst, dem Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, herzlich danken. Dieser Dank gilt auch den verantwortlichen Personen in der Diözese, die diese Entscheidung mitgetragen haben. Der Akademiedirektorin, Dr. Verena Wodtke-Werner, die mit Nachdruck an der Etablierung meiner Stelle gearbeitet und die Islamberatung stetig unterstützt hat, danke ich herzlich für dieses Engagement.

Von kommunaler Seite hat die Islamberatung enorm große Unterstützung erfahren. Hierbei könnte ich viele Namen aufzählen. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Gari Pavković und seinem Team sowie Claus Preißler, Anne Kathrin Müller und Roswitha Keicher.

Im Laufe des Schreibprozesses haben einige Personen – unter anderem Projektpartner*innen und kommunale Verantwortliche – einzelne Kapitel oder Abschnitte und zum Teil das komplette Buch gelesen und mir damit geholfen, die Darstellung der Themen zu optimieren. Ihnen allen möchte ich von Herzen danken!

Einen herzlichen Dank richte ich an die Personen, die neben mir als Islamberater*innen agieren: Simone Trägner und Karim Saleh sowie meine geschätzte langjährige Kollegin Christina Reich, die entscheidend

den Anteil an der Weiterentwicklung der Islamberatung hatte. Sie sind alle ein Glücksfall für das Projekt.

Für die gute Zusammenarbeit danke ich den ehemaligen Mitarbeiterinnen im Projekt, Martina Weishaupt (Assistentin) und Ottilie Bitschnau (wissenschaftliche Assistentin) herzlich.

Abir Rebmann, Assistentin meines Fachbereichs danke ich von Herzen für ihre wunderbare Arbeit und ihre erfrischende Art, die uns allen im Team gut tut.

Tim Florian Siegmund, wissenschaftlicher Assistent im Projekt, kann ich nicht genug danken. Durch seine hervorragende Arbeit hat die Islamberatung in den letzten Jahren an Qualität gewonnen. Er hat mich im gesamten Schreibprozess kritisch und konstruktiv begleitet, Anregungen gemacht und mich in Diskussionen herausgefordert. Lieber Tim, dafür danke ich dir von ganzem Herzen!

Meiner geliebten Frau danke ich herzlich insbesondere dafür, dass sie mich im Sommer 2016 – einer entscheidenden und für mich nicht einfachen Phase im Projekt – ermutigt hat, die Islamberatung nicht aufzugeben und sie stattdessen zu »meinem Projekt« zu machen.

Stuttgart, 29. September 2022
Hussein Hamdan

1. Einleitendes Kapitel

1.1 Warum dieses Buch?

14

Am 2. Juni 2015 war es endlich soweit: Nach vier Monaten Projektvorbereitung, Vernetzungsarbeit und Werbeaktionen stand die erste Beratung an. Telefonisch beriet ich die Abteilung eines Landratsamts im Südwesten Baden-Württembergs. Es wurde um eine Einschätzung zu einem Sufi-Verein gebeten. In der Anfrage hieß es, dass eine Person aus dem Netzwerk auf das Amt zugekommen sei und angeboten habe, gemeinsam mit anderen aus dem Verein Unterstützungsleistungen für Asylbewerber*innen in einer Gemeinschaftsunterkunft zu leisten. Die Mitarbeiter*innen des Landratsamtes waren sich unsicher, ob diese Gruppe als seriös zu bewerten sei, und baten daher um meine Stellungnahme als Islamberater.

Dieser Sufi-Verein war mir bis dahin kaum bekannt. Das Landratsamt hatte mir den Link zur Homepage des Vereins übermittelt und damit begann die allererste Recherche des Islamberatungsteams. Dabei kontaktierten wir unter anderem Personen aus unserem Netzwerk, die selbst dem mystischen Islam angehören und sich im Umfeld der Sufis in Deutschland auskennen. In die Vorbereitungen auf diese Beratung waren neben mir auch meine Co-Beraterin Christina Reich, die damals als wissenschaftliche Assistentin im Projekt tätig war und akribische Recherchen unternahm, sowie mein Kollege Dr. Christian Ströbele, Leiter des Fachbereichs Interreligiöser Dialog an der Akademie, der die Islamberatung die ersten beiden Jahre begleitete, eingebunden. Wir betrieben also einen großen Aufwand, um diese erste Beratung bestmöglich durchzuführen und die in uns gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Das Beratungsgespräch lief aus meiner Sicht erfolgreich und mein Gegenüber bestätigte mir, dass es ihm weitergeholfen habe. Ich war etwas aufgeregt und mir meiner Rolle noch ein wenig unsicher. An diesem Tag war ich nämlich zum ersten Mal der »Islamberater« – das fühlte sich merkwürdig und wunderbar zugleich an. Mir gingen nach der Beratung viele Fragen durch den Kopf, Fragen nach dem Sinn und Unsinn des Projekts. Und obwohl ich mich schnell an die Rolle des Islamberaters gewöhnte und mir zugegebenermaßen auch darin gefalle, beschäftigen mich solche Fragen – nach all den Jahren Wirken in der Islamberatung – manchmal immer noch. Bald nach der ersten Beratung war aber klar: Solch einen Aufwand sollten wir für eine telefonische Beratung nicht

mehr aufbringen. Das war bei den vielen Anfragen und den später hinzugekommenen Aufgaben nicht mehr möglich und durch die Routine, die wir schnell entwickelten, auch nicht mehr notwendig.

In den darauffolgenden Wochen und Monaten schlossen sich weitere Beratungen an. Die Arbeit am Projekt aber begann schon lange vor der ersten Beratung. Ende April 2015 hatten wir in Akademiemanier gemeinsam mit unseren beiden Projektpartner*innen, der Robert Bosch Stiftung und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, in einer Eröffnungsveranstaltung mit rund achtzig Teilnehmenden aus Kommunen, Islam- und Migrant*innenvereinen, kirchlichen Einrichtungen sowie Landesministerien die Projektidee vorgestellt. Bereits auf dieser Tagung war zu spüren, dass das neue Beratungsangebot einen Nerv treffen würde. Relativ bald erreichten uns mehrere spannende Anfragen. In der ersten Phase – vom 1. Februar 2015 bis zum 31. Januar 2017 – des Projekts Islamberatung, dessen vollständiger Name »Muslime als Partner in Baden-Württemberg – Information, Beratung, Dialog« lautet, hatten wir als Ziel die Durchführung von ca. 15 bis 20 Beratungen formuliert. Am Ende waren es über 60 Beratungen. Allerdings hatten alle am Projekt beteiligten Partner*innen zu Beginn noch geglaubt und vielleicht ebenso gehofft, dass wir direkt in Prozesse wie etwa konfliktbehaftete Moscheebauprozesse eingebunden werden, die eine größere öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Ich persönlich verstand schnell, dass – zumindest für den Anfang – auch »kleinere« Beratungen, die eher einen Vermittlungs- und Auskunftskarakter hatten, nötig waren, um erstens Erfahrungen in der Beratungsarbeit zu sammeln und sich zweitens besser in verschiedenen Regionen in Baden-Württemberg zu vernetzen, damit die Islamberatung bekannter werden konnte.

Das Beratungsangebot stellte zu Beginn seiner Laufzeit noch ein Novum dar und existierte exklusiv in Baden-Württemberg. Dass es in kürzester Zeit Anerkennung und öffentliche Aufmerksamkeit gewonnen hat, wird durch die bisher über 200 durchgeführten Beratungen (Stand August 2022) deutlich. Wir genießen in zahlreichen Kommunen großes Vertrauen, werden von einigen Stellen immer wieder zu Beratungsgesprächen eingeladen und können nach wie vor zu unterschiedlichen Themen Hilfestellungen leisten. Einen besonderen Höhepunkt unserer Arbeit bildete die Anfrage des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann zur Bildung eines Expertenkreises, der ihn zu aktuellen islambezogenen Fragen berät. Der Ministerpräsident

war am Rande einer Veranstaltung im Januar 2017 persönlich auf mich zugekommen und hatte mich darauf angesprochen. Drei Monate später fand das erste Beratungsgespräch im Staatsministerium statt und es sollten über die Jahre noch einige dazukommen. Für mich ist die Leitung dieses Kreises eine der interessantesten Aufgaben, die das Projekt hervorgebracht hat.

Außerdem erfährt die Islamberatung regelmäßig Beachtung in den Medien.¹ Unter anderem beschäftigte sich die ZDF-Sendung »Forum am Freitag« im Mai 2018 in einem Beitrag ausführlich mit dem Projekt.² Damals wurde ich als Deutschlands erster Islamberater vorgestellt.

Inzwischen wurden – und das ist besonders erfreulich – ähnliche Angebote in zwei anderen Bundesländern ins Leben gerufen, die von der *Eugen-Biser-Stiftung*³ (Bayern) sowie *Der Paritätische Nordrhein-Westfalen*⁴ getragen werden. Mit beiden Stellen sind wir gut vernetzt und versuchen, uns gegenseitig über die jeweilige Entwicklung auf dem Laufenden zu halten. Mittelfristig ist angedacht, Kooperationen in Form von gemeinsamen Veranstaltungen einzugehen.

Aber warum schreibe ich nun dieses Buch? Und was möchte ich damit erreichen? Die Idee zu diesem Buch entstand gemeinsam mit den beiden Projektpartner*innen. Bereits nach zwei Jahren Projektlaufzeit kamen wir überein, dass zu gegebener Zeit Ergebnisse und Erfahrungen zu Themenschwerpunkten der Islamberatung in schriftlicher Form einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden sollten. So entstanden im Laufe der Jahre unserer Beratungstätigkeit einige Artikel, die in diversen Zeitschriften veröffentlicht wurden, und eine Handreichung, die Christina Reich und ich gemeinsam verfassten. Diese im Dezember 2020 online veröffentlichte Handreichung führt Erfahrungen aus der Beratungspraxis zusammen, beschreibt Herausforderungen in ausgewählten Themenfeldern und präsentiert kompakte und alltagstaugliche Handlungsempfehlungen für das Zusammenleben in der Kommune. Es werden darin ausgewählte Islamverbände in die muslimische Landschaft in Deutschland eingeordnet und Hinweise zur Zusammenarbeit mit ihnen gegeben. Darüber hinaus stellt sie vier Themen vor, die für das

1 | Siehe dazu ausführlich: <https://www.akademie-rs.de/themen/themeneubersicht/aktuell/medienecho-islam-beratung/> [Zugriff: 16.03.2022].

2 | <https://www.zdf.de/kultur/forum-am-freitag/forum-am-freitag-vom-11-mai-2018-100.html> [Zugriff: 16.03.2022].

3 | <https://www.islamberatung-bayern.de/> [Zugriff: 16.03.2022].

4 | <https://www.paraetaet-nrw.org/soziale-arbeit/projekte/qualifizierung-muslimischer-und-alevitischer-wohlfahrtspflege/> [Zugriff: 16.03.2022].

Zusammenleben vor Ort von besonderer Bedeutung sind: Moscheebauprozesse, öffentliche Fastenbrechen im Ramadan sowie Fragen von muslimischer Bestattung und der Pflege muslimischer Patient*innen.⁵ In der Einleitung erklären wir, dass die Handreichung als Vorgeschmack auf dieses Buch verstanden werden kann.

Ich möchte also an die Handreichung anknüpfen, versuchen, die dort behandelten Schwerpunkte ausführlicher einzuordnen, und weitere Themen aufgreifen.⁶ Dabei werde ich in meiner Funktion als Projektleiter und Hauptberater diverse Themenfelder der Islamberatung auf eine zum Teil persönliche Art und Weise verarbeiten und, wie es in unserer Beratungsarbeit Usus ist, konkrete Handlungsempfehlungen formulieren. Dieses Buch ist eine Art Mischung aus einem Sachbuch, das Informationen und Orientierung liefert, und einem persönlichen Erfahrungsbericht, in dem meine Beobachtungen und Erfahrungen im Beratungsalltag erzählt werden. Einen ausführlichen Überblick über alle beschriebenen Gruppen und Sachverhalte kann dieses Buch hingegen nicht leisten. An entsprechenden Stellen wird daher auf weiterführende Literatur verwiesen.

Für diese Art der Darstellung habe ich mich aus mehreren Gründen entschieden: Ich war von Anfang an hauptverantwortlich für die inhaltliche Ausrichtung des Projekts und musste neben Fachwissen auch durch mein Auftreten für Vertrauen in unsere Arbeit werben. Beratungsgespräche sind nicht zu vergleichen mit Vorträgen, Tagungen oder Seminaren.

- 5 | Die Handreichung ist auf der Akademiehomepage kostenlos verfügbar: Hussein Hamdan – Christina Reich, Handreichung für das Zusammenleben in der Kommune. Islamberatung in Baden-Württemberg, Stuttgart 2020, online unter: <https://www.akademie-rs.de/handreichung-fuer-kommunen> [Zugriff: 16.03.2022]. Neben der erwähnten Handreichung basiert das vorliegende Buch in Teilen auf folgenden Texten: Hussein Hamdan – Hansjörg Schmid, Junge Muslime als Partner. Ein empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit, Weinheim – Basel 2014; Hussein Hamdan, Muslime als Partner. Ein Projekt zur Einordnung von Islamfragen in Kommunen, in: Journal für politische Bildung 7 (3/2017), S. 30–35; Hussein Hamdan, Zusammenleben gemeinsam gestalten. Islamberatung für Kommunen, in: die:gemeinde (Magazin für Städte und Gemeinden – Organ des Gemeindetages Baden-Württemberg) Januar 2022, S. 42–43, online unter: https://www.akademie-rs.de/fileadmin/akademie-rs/redaktion/pdf/Fachbereiche/ISL/2022-01_die_gemeinde_Islamberatung.pdf [Zugriff: 16.09.2022]; Hussein Hamdan, Die ›Islamberatung‹ in Baden-Württemberg in Zeiten der Corona-Pandemie, in: Mahmoud Abdallah et al. (Hg.), Religiöse Institutionen in Krisenzeiten zwischen Tradition und Transformation (Theologie des Zusammenlebens, Bd. 5), Ostfildern, im Erscheinen.
- 6 | Das Thema Pflege muslimischer Patient*innen ist nicht Gegenstand dieses Buches. Als Einführung dazu siehe die Handreichung: Hussein Hamdan – Christina Reich, Handreichung für das Zusammenleben in der Kommune. Islamberatung in Baden-Württemberg, Stuttgart 2020, online unter: <https://www.akademie-rs.de/handreichung-fuer-kommunen> [Zugriff: 16.03.2022], S. 29–34.